

Konsequenzen aus dem Düsseldorfer Gutachten

Britta Bannenberg
Universität Bielefeld

BEISPIEL:

Kriminalprävention in sozialräumlicher Perspektive

- Ein wichtiges kriminalpräventives
Betätigungsfeld

Kriminalprävention

- Segregation
- Kriminalgeografie
- Praxis der (kommunalen) Kriminalprävention
- Städtebau und Kriminalprävention
- Wissenschaftliche Perspektive
- Rolle der Polizei

Kommunale Kriminalprävention und kriminologische Strömungen

- Chicagoer Schule
- Täterorientierte Kriminologie
- 1970er Jahre – Städtebau und geografische Verteilungen von Kriminalität > Ursachenorientierung
- 1980er Jahre – Opferforschung, Dunkelfeldforschung, Verbrechensfurcht
- 1990er Jahre – Kriminalprävention

(Wieder-)entdeckung des situativen Ansatzes

- Kriminologische Perspektive: Gegen Kriminelle oder gegen Kriminalität?
- Vom Motiv des Individuums mit relativer Erfolglosigkeit vieler Präventionsbemühungen zur Beeinflussung von Tatgelegenheiten
- Problem: selten empirische Überprüfungen

Theorien über kriminelle Gelegenheiten

- Lebensstil-Modell
- Routine Activity Approach
- Statistische Risiken
- Konsequenz: Situative Präventionsstrategien
 - ◆ Z.B. Schutz und Entziehung von Tatobjekten
 - ◆ Z.B. Opferschutz

Kommunale Perspektive

- Praxis zeigt unüberschaubare Zahl von Projekten und Initiativen sowie kommunalen Präventionsgremien
- Motive und Bemühungen unterschiedlich, nicht immer theoretisch fundiert, sehr häufig ohne Evaluation und ohne Basis-Analyse
- Die Anfang der 1990er Jahre spürbare Konzentration auf Sicherheitsaspekte nimmt ab
- Stadtteile

Broken windows (Wilson/Kelling 1982)

- Popularität bei fast allen kommunalen Präventionsgremien
- Alltagstheoretische Plausibilität
- Selten empirische Überprüfungen

Broken windows-Ansatz

- Eine zerbrochene Fensterscheibe zieht bald weitere Zerstörungen nach sich
- Unordnung und Verwahrlosung > erhöhte Kriminalitätsfurcht > (weiterer) Abbau sozialer Kontrolle > schleichender Niedergang des Stadtteils > erhöhte Kriminalität

Empirische Überprüfung durch Dieter Hermann / Christian Laue (Schwetzingen)

- Problembereiche
 - ◆ Physical disorder
 - ◆ Verfallende Gebäude
 - ◆ Verlassene Grundstücke
 - ◆ Müll
 - ◆ Verschmutzungen
 - ◆ Social disorder
 - ◆ Herumhängende Jugendliche
 - ◆ Obdachlose
 - ◆ Öffentlicher Drogenkonsum

Analyse der örtlichen Situation

- Bürgerbefragung
- Kriminalitätsbelastung pro 100.000: 11.183
(im Vergleich BW 5.718, Bund 8.125)
- Wichtigste Probleme (nach Vorgabe einer Liste):
 - ◆ 65 % Straßenverkehr, Undiszipliniertheit
 - ◆ 41 % Ausländer, Asylbewerber
 - ◆ 37 % Müll, Schmutz in Straßen und Grünanlagen
 - ◆ 31 % „Herumhängende“ Jugendliche
 - ◆ 20 % Betrunkene, Obdachlose

Bürgerbefragung

- Im Vergleich ergab sich ein außergewöhnlich hohes Niveau an Unsicherheit, Kriminalitätsfurcht und Vermeideverhalten
 - ◆ (Opferfrage 35 % zu 15 % für ganz Deutschland)
- Keine neue Erkenntnis: ältere Frauen haben ein deutlich höheres Unsicherheitsgefühl als junge Männer

Fazit der Studie

- Verbrechensfurcht und Sachbeschädigungen lassen sich durch situative Maßnahmen gut beeinflussen
- Der Lebensstil der Bewohner ist nur schwer zu beeinflussen, jedenfalls sind kurzfristige Erfolge nicht zu erwarten
- Aggressions- und Gewaltdelikte werden nicht merklich zurückgedrängt, Abnahme erst zu erwarten, wenn sich Bevölkerungsstruktur und Grad der sozialen Kontrolle ändern

Aktuelle Situation

- Städtebau und Kriminalprävention - Empfehlungen zur baulichen Prävention:
 - ◆ Verringerung von Tatgelegenheiten
 - ◆ Bauliche Vermeidung von Angstorten
 - ◆ Reduzierung von Kriminalitätsfurcht
 - ◆ Erhöhung der Attraktivität des Wohngebietes
 - ◆ Sofortige Entfernung von Müll und Graffiti
 - ◆ Maßnahmen zum defensible space (Newman 1972)

- Empfehlungen zur sozialen Prävention
 - ◆ Verbesserung der Sozialisationsbedingungen vor allem für Kinder und Jugendliche
 - ◆ Einbeziehung von Bürgern in Entscheidungsprozesse
 - ◆ Soziale Kontakträume
 - ◆ Seniorenbetreuung
 - ◆ Erhöhung informeller Sozialkontrolle

Fazit und Kritik

- Verfolgung situativer Ansätze scheint erfolgversprechend
- Die bisherige Zufälligkeit der Arbeit vieler kommunaler Gremien sollte zugunsten einer fundierten Strategie aufgegeben werden
- Empirische Überprüfungen nach regionaler Problemanalyse
- Konzentration (allein) auf städtebauliche Maßnahmen scheint problematisch

Kritik

- Stadtviertel mit problematischer Sozial- und Kriminalitätsentwicklung bedürfen einer aktiven Strategie der Kriminalprävention, die bauliche Maßnahmen mit spezifischen sozialen Maßnahmen kombiniert
- Erkenntnisse über **wirksame** präventive Strategien sollten einbezogen werden
- Neue Konzepte sollten empirisch überprüft werden

Vorhandenes empirisches Wissen nutzen und neue Konzepte empirisch prüfen

- Z.B. Düsseldorfer Gutachten
- Sherman-Report
- Internationale Wirkungsforschungsanalysen

www.duesseldorf.de/download/dgll.pdf

+

www.duesseldorf.de/download/dg.pdf

Fundstelle

Kriminalprävention

Leitlinien wirkungsorientierter
Kriminalprävention
Düsseldorfer Gutachten

Rössner/Bannenberg (Hrsg.)

- Leitlinien
- Teil I: Kriminologische Analyse empirisch untersuchter Präventionsmodelle aus aller Welt – 61 Studien
- Teil II: Sherman – Report Preventing Crime: What works, what doesn't, what's promising

Düsseldorfer Gutachten

- Teil III: Möglichkeiten der präventiven Einwirkung auf Fremdenfeindlichkeit / Antisemitismus und fremdenfeindliche / antisemitische Einstellungen (Wagner, van Dick / Christ, Univ. Marburg)
- Teil IV: broken windows und das New Yorker Modell – Vorbilder für die Kriminalprävention in deutschen Großstädten? (Laue, Univ. Heidelberg)

Zielsetzung der Untersuchung

- Was wirkt in der Kriminalprävention?
- Handlungsempfehlungen
- Aufzeigen weiteren Forschungsbedarfs

Theoretischer Rahmen

- Pyramide sozialer Kontrolle
- Externe und interne Kontrolle
- Neuere kriminologische Erkenntnisse über Entwicklung und Störfaktoren der Sozialisation

Neuere

Entwicklungs-kriminologie

- Aggressives Verhalten in der Kindheit entsteht durch Interaktion zwischen Problemkindern und Problemeltern
- Kinder mit Überaktivität, Zornausbrüchen treffen auf gereizte und überforderte Eltern(teile)
- Eltern fehlt Einfühlungsvermögen und Fähigkeit der Konfliktlösung.
Zusammentreffen dieser Erziehungspraktiken mit schwierigem Kind leitet beständiges aggressives Verhaltensmuster ein.

Neuere

Entwicklungs-kriminologie 2

- Ungünstige Nachbarschaften, Schulen und sich häufende Verhaltensprobleme verschlimmern die Situation
- Es entwickelt sich langsam und unbemerkt eine Gewalttäter-Persönlichkeit

Perspektiven

- Bei solchen Problemlagen ist einsichtig, dass nur vernetzte Systeme erfolgreich sein können: Einwirkungen auf Eltern, Kinder, Schule, Umfeld
- Äußere Kontrolle allein ist wirkungslos

Kriminalprävention

- Unspezifische Maßnahmen zur Verbesserung der Gesellschafts- und Sozialisationsbedingungen
- Spezifische Kriminalprävention – planvoll ausgerichtete Maßnahmen zur Reduktion von Kriminalität

Spezifische Kriminalprävention

- Maßnahmen zielen auf gefährdete Kinder und Jugendliche in Familie, Vorschule, Kindergarten, Schule und Gemeinde
- Rückfallverhindernde Maßnahmen nach Straftaten; Resozialisierung

Spezifische Kriminalprävention in Städten und Gemeinden mit positiver Wirkung

- Interventionsprogramme, die unmittelbar gegen strafbares Verhalten gerichtet sind
- Soziale Integrationsprogramme, die früh im Kindesalter beginnen oder bei bestimmten Auffälligkeiten ansetzen

Interventionsprogramme

- Offene Thematisierung, strikte Regelanwendung, konzertiertes Entgegentreten, Unterstützung von Opfern und Überwachung gefährlicher Bereiche und typischer Gefahrensituationen zeigen insbesondere bei Gewaltdelikten die besten und deutlichsten Effekte bei der Prävention von Kriminalität

Integrationsprogramme

- Familien-Interventions-Programme
- Nachholende Basissozialisation durch geeignete Pflegefamilien und Mentoren
- Es fällt auf, dass die wirksamen Programme gegen Aggressivität + Gewalt entweder sehr früh (Familie) oder in der Schule ansetzen

Fremdenfeindliche Einstellungen

- Zielgruppe von Präventionsmaßnahmen sind Bevölkerung bzw. die leichter zu beeinflussenden Schüler
- Fremdenfeindliche Gewalt: Zielgruppe ist ein rechtsradikal besonders anfälliger Personenkreis

Schule: Mehr-Ebenen-Konzepte

- Mehrere Ebenen: Schule, Klassen, Individuen, zielen auf breite Mehrheit mit Gewaltprävention und Reaktionsmöglichkeiten auf Gewalt
- Olweus-Programm
- Sehr erfolgversprechend
- Gut evaluiert

Konsequenzen für kommunale Kriminalprävention

- Gemeinschaftsbezogene + institutionenbezogene Thematisierung von Straftaten, strikte Aufdeckung und Verfolgung unter Einbeziehung aller Betroffenen, Opferunterstützung, integrierende Sanktionen (Wiedergutmachung, Täter-Opfer-Ausgleich, Anti-Aggressivitäts-Training)

Kommunale Kriminalprävention

- Vernetzte problemorientierte Kontrolle der Kriminalität in den verschiedenen sozialen Räumen der Gemeinde zur Stärkung der informellen sozialen Kontrolle (Bürger, Polizei, Sozialeinrichtungen)
- Teilweise Videoüberwachung (hot spots)

Kommunale Kriminalprävention

- Frühe und intensive Förderung von Kindern und Jugendlichen in Problemfamilien, Mentoren- und Pflegefamilien-Programme
- Spezifische Behandlungsangebote für Problemgruppen (Gewalt, Drogen, Rechtsextreme Gewalttäter)

Problematische Stadtteile - Probleme

- Finanzieller Aspekt: Investitionen gerade in problematische Wohnviertel?
- Politischer Aspekt: Furcht vor dem negativen Image – Vermeidung des Begriffs (und damit des Problems) Kriminalität?
- Wer trägt die Verantwortung?

Zukunftsperspektiven

- Gezielte Frühprävention
- Vernetzte Programme
- Verantwortung der Kommunen
- Evaluation – Wirkungsforschung
- Blue prints; Erfassung modellhafter wirksamer internationaler Programme
- Umsetzungsstrategien